

Jody Hedlund

# Auf den Spuren meiner Schwester



francke

Blumen übersät. Der weite Glockenrock war aus so viel Stoff gefertigt, dass man ihn mit Leichtigkeit hätte auseinanderschneiden und daraus Kleider für ein ganzes Haus voll kleiner Mädchen nähen können. Nun ja, vielleicht nicht für ein ganzes Haus. Aber es war ein viel vornehmeres Kleid als die Kleider, die sie früher besessen hatte.

Alle ihre Kleider, die sie seit einigen Monaten trug, waren schön und traumhaft. Ihre ältere Schwester, Elise, hatte darauf bestanden, ihr diese Kleider zu schenken. Marianne hatte nicht allzu heftig dagegen protestiert. Sie gab unumwunden zu, dass sie ihre schmutzigen, abgetragenen Lumpen gern gegen diese luxuriöse Kleidung

eingetauscht hatte.

„Miss Neumann.“ Mr Brady sprach ihren Namen aus, als übe er eine Fremdsprache.

„Ja, Miss Neumann“, betonte sie jede einzelne Silbe. Es war ein typischer deutscher Name. Sie nahm an, dass sie ihn immer noch mit dem deutschen Akzent aussprach, den sie anscheinend nicht ganz ablegen konnte, obwohl sie seit fast acht Jahren in Amerika lebte.

„Ich arbeite seit zwei Wochen für die Children's Aid Society und breche morgen zu meiner ersten Fahrt mit Kindern in den Westen auf.“

„Und ich nehme an, Sie schleichen sich in Mr Braces Büro herum, weil sie Informationen über ein verschwundenes

Kind suchen, das Sie während dieser Fahrt zu finden hoffen?“

„Genau.“

Sein Lächeln wurde breiter und seine Augen wurden eine Nuance heller, fast blau.

„Nein, natürlich nicht!“, korrigierte sie sich schnell und hätte sich am liebsten an den Kopf geschlagen. „Was ich sagen wollte, ist, dass ich hoffte, meinen Stift zu finden, damit ich nicht ohne ihn losfahren muss.“

Er deutete mit dem Kopf zu der Schublade mit den Büchern, die sie in der Eile nicht ganz zugeschoben hatte. „Vielleicht sollten Sie in der Schublade nach Ihrem Stift suchen.“

Sie trat einen Schritt weg von dem

Indiz, das sie eindeutig der Lüge überführte. „Danke, Mr Brady, aber ich muss jetzt gehen. Ich muss heute Abend noch packen.“

„Sie wollen den *Stift* doch bestimmt nicht hierlassen, oder?“, fragte er, „nachdem Sie so mutig waren, in Mr Braces privates Büro zu gehen, um ihn zu suchen.“

Wollte er sie ködern, ihm zu verraten, warum sie in Wirklichkeit in diesem Büro war? Sie schaute ihn forschend an und hoffte, seine Miene deuten zu können. Sein Grinsen wurde nur noch breiter und das Funkeln in seinen Augen verriet, dass es ihm Spaß machte, sie aufzuziehen.

Sie wurde wütend. Sie mochte es

überhaupt nicht, wenn sich jemand auf ihre Kosten amüsierte. „Ich wüsste nicht, was es Sie angeht, dass ich hier bin.

Vielleicht sollten eher *Sie* erklären, was Sie in Pastor Braces Büro machen.“ Jetzt hatte sie den Fokus von sich auf ihn gelenkt. Immerhin stand er genauso unbefugt in diesem Raum wie sie. „Wer sind Sie überhaupt? Und warum sind Sie hier?“

Seit sie hier arbeitete, hatte sie ihn noch nie gesehen. Sie verschränkte anklagend die Arme vor sich, aber ihre weiten Ärmel machten die gewünschte Wirkung zunichte. „Vielleicht sind *Sie* unerlaubt hier eingedrungen und ich sollte die Polizei rufen.“

„Machen Sie sich meinerwegen keine